

Corona

der etwas andere Katastrophenfall

Die Führungsgruppe Katastrophenschutz Land Bayern, kurz FüGK-By, und die weiteren Führungsgruppen bei den Katastrophenschutzbehörden haben sich in vielen Katastrophen und bei Großereignissen bewährt. Die Hochwasserkatastrophe 2013, der G7-Gipfel 2015 oder die Schneekatastrophe 2019, wurden mit den bestehenden Strukturen von den Führungsgruppen bis zum Helfer vor Ort sehr gut bewältigt und abgearbeitet. Viele Mitarbeiter haben dadurch schon reichlich Erfahrung sammeln können im Zusammenspiel der Führungsebenen oder in der Nutzung der Werkzeuge wie etwa EPSweb. Dennoch stellt der aktuelle Katastrophenfall zur Covid 19-Pandemie die Führungsgruppen vor völlig neue Herausforderungen. Zum ersten Mal überhaupt wurde am 16. März 2020 ein Katastrophenfall zentral bayernweit festgestellt. Damit wurde zur Bekämpfung der weiteren Ausbreitung des Corona-Virus eine klare Steuerung mit zentralen Eingriffs- und Durchgriffsmöglichkeiten vorgegeben. Zeitgleich nahmen auch die FüGK-By und die weiteren FüGK ihre Arbeit auf, zunächst in den bekannten Strukturen. Doch es wurde sehr schnell deutlich, dass die vorliegende Katastrophe nicht mit den vergangenen Szenarien vergleichbar war. Der »Gegner«, das Coronavirus, war im Gegensatz zu Wasser, Schnee oder Sturm nicht greifbar. In den Medien sprachen viele Politiker vom »Kampf gegen einen unsichtbaren Feind«. Damit war auch klar: unsere üblichen »Waffen« in der Katastrophenbekämpfung sind hier weitgehend wirkungslos.

Der gravierendste Unterschied zu allen bisher aufgetretenen Katastrophenfällen war allerdings die Materiallage. Anstatt wie sonst aus einem Füllhorn an Personal und Material schöpfen zu können, waren diesmal nicht Fahrzeuge und helfende Hände gefragt, sondern Desinfektionsmittel, Masken, Handschuhe, Schutzanzüge, Beatmungsgeräte und bald auch Medikamente. Die Coronalage war sehr schnell eine Mangellage und die Unterstützung der Gesundheitsverwaltung bei der Deckung des Ressourcenbedarfs wurde zu einem der zentralen Aufgaben der FüGK-By.

Doch im Einzelnen: Zum Schutz der eigenen Mitarbeiter in der FüGK-By wurden Masken beschafft. Doch das Tragen von Mund-Nase-Schutz über viele Stunden ist sehr belastend. Atmung und Kommunikation sind erschwert, die Brillen beschlagen und Essen und Trinken ist nicht möglich. Daher wurde zur Verhinderung der Ausbreitung des Virus in der FüGK-By auf ein Dreischichtsystem umgestellt, in dem die Schichten untereinander keinen Kontakt haben. Masken wurden nur noch getragen, wenn man die 1,5 Meter Mindestabstand nicht einhalten konnte, z.B. bei Lagebesprechungen mit externen Teilnehmern oder bei der Übergabe von Nachtschicht an die Tagschicht. Außerdem konnten mit Hilfe der Bundeswehr alle Mitarbeiter mit Krankheitssymptomen unverzüglich auf eine Covid 19-Infektion getestet werden.

Durch dieses Schichtmodell und mehrere Ausfälle durch Quarantäne-

Maßnahmen musste die FüGK-By personell aufgestockt werden. Da der Lehrbetrieb an den staatlichen Feuerweherschulen eingestellt war, lag es nahe, in der Stabsarbeit gut ausgebildete Mitarbeiter der SFS Geretsried und Regensburg nach München zu holen und die Schichten so zu verstärken.

Außerdem wurde direkt zu Beginn des Katastrophenfalls eine 24-Stunden-Besetzung der FüGK eingerichtet um rund um die Uhr schnellstmöglich reagieren zu können. Nach kurzer Zeit wurde diese Regelung aber zu Gunsten einer Rund-um-die-Uhr-Erreichbarkeit geändert, da die Lage sich als weniger dynamisch dargestellt hatte als zunächst erwartet wurde.

Auch die Strukturen innerhalb der FüGK-By mussten angepasst werden: Viele Entscheidungen, die der Arbeitsbereich Einsatz zu treffen hatte, konnten mit dem vorhandenen Wissen der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr nicht getroffen werden. Vielmehr waren nun Fachberater aus der Gesundheitsverwaltung, den freiwilligen Hilfsorganisationen und dem THW gefragt. Daher wurden schon in den ersten Tagen feste Verbindungsbeamte aus dem Staatsministerium für Gesundheit und Pflege (StMGP) integriert, die im ständigen Kontakt zu ihrem Ministerium und zum Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelüberwachung (LGL) standen.

Da sich die Anfragen an den Arbeitsbereich (AB) Einsatz in den ersten Tagen fast ausschließlich um Schutzausstattung und Desinfektionsmittel drehten, wurde an der

Staatlichen Feuerweherschule Geretsried unter Leitung des dortigen Schulleiters, Dr. René Mühlberger, eine Unterstützungsgruppe Beschaffungen installiert, die in Unterstützung des für zentrale Beschaffungen zuständigen LGL Bestandslisten des bayernweit zur Verfügung stehenden Materials erstellt haben und vor allem Materialangebote von Firmen vorgeprüft und gebündelt haben. Die Lagerung und bayernweite Verteilung des Materials wurde durch die FüGK-By und das THW ebenfalls zentral organisiert.

Für den AB Lage und Dokumentation bestand die Schwierigkeit darin, dass es nicht möglich war, selbst Informationen zu sammeln. Bei nahezu allen relevanten Daten, wie die Zahl der Infizierten oder der regionalen Verteilung der Infizierten, war man auf die Zulieferung durch die Gesundheitsbehörden angewiesen. Zudem war eine einzelne Lagemeldung kaum aussagekräftig. Im Gegensatz zu den bekannten Szenarien im Katastrophenschutz fehlten hier die Vergleichswerte. Sind 500 Infizierte in Bayern viel? Sind 50 Neuinfizierte wenig? So kam es vor allem darauf an, Verläufe über mehrere Tage aufzubereiten und Vergleiche zu anderen Ländern oder Staaten darzustellen, um die Lage greifbar zu machen.

Der AB Bevölkerungsinformation und Medienarbeit (BuMa) musste gegenüber vielen anderen früheren Lagen personell deutlich aufgestockt werden. So wie die Lage für die FüGK-By neu war, so war sie auch für die Bevölkerung völlig neuartig. Entsprechend viele, zum Teil auch

kuriose Fragen wurden über alle möglichen Kanäle an die FüGK-By gerichtet. Doch auch wenn manche Fragen im ersten Moment lustig klangen, so steckten meist ernste individuelle Probleme dahinter, die genauso ernsthaft beantwortet werden mussten.

Schon in den ersten Tagen der Katastrophe wurden daher FAQ zusammengestellt, die wiederkehrende Fragen schon im Internet beantworteten. Durch die immer wieder vorgenommenen Änderungen an den Regelungen wurden immer wieder neue Wellen von Anfragen ausgelöst und auch die FAQ fortlaufend angepasst.

Nicht zuletzt musste die Führungsstruktur rund um die FüGK-By ebenfalls angepasst werden. Der jeweilige Leiter der FüGK war in seiner Entscheidungsmöglichkeit im Vergleich zu den üblichen »Katastrophen-Lagen« deutlich eingeschränkt. Viele Entscheidungen mussten ressortübergreifend abgestimmt und auf politischer Ebene entschieden werden. Bereits am 1. März tagte erstmals der Coronavirus-Krisenstab Bayerns. Darin vertreten sind mehrere Ressorts und das Bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelüberwachung LGL. Außerdem findet seit Beginn des Katastrophenfalls im Staatsministerium des Innern beinahe täglich eine ausführliche Lagebesprechung unter Leitung von Staatsminister Joachim Herrmann mit Spitzenvertretern der freiwilligen Hilfsorganisationen, des THW, der Bundeswehr, der Bundes- und Landespolizei sowie des Gesundheitsressorts statt.

Einsatzfähigkeit trotz Corona

»Ich bin dann mal 24 Stunden weg!« – Diesen Satz kennen die Partnerinnen und Partner unserer Einsatzkräfte sehr gut. Aber wer einen geregelten Acht-Stunden-Tag im Job gewöhnt ist, den mag solche eine Aussage erstaunen. Für uns Feuerwehrleute ist es hingegen völlig selbstverständlich. Solche Arbeitszeiten sowie der »besondere« Umgang unter den Kolleginnen und Kollegen sind wohl der größte Unterschied zu anderen Berufen.

Wenn man 24 Stunden zusammen in einer Wache zusammenlebt, bleibt es zweifelsohne nicht aus, dass sich eine familiäre Atmosphäre bildet und man sich deutlich nähersteht als »normale« Arbeitskollegen. Bei Einsätzen muss man sich blind vertrauen können. Wenn die Fahrzeuge nicht mit Blaulicht ausrücken um Einsätze abzuwickeln, erledigt man notwendige Arbeiten für den Wachalltag – natürlich zusammen. Es wird gemeinsam Sport gemacht, es



Fazit

Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieser Brandwacht-Ausgabe dauerte der Katastrophenfall bereits mehr als 50 Tage an. Ein Ende war noch nicht abzusehen. Es hat sich aber schon deutlich gezeigt, dass die neuen Führungsräume im Haupthaus des Innenministeriums schon allein von ihrer Größe gut geeignet sind, auch komplexe Lagen über einen langen Zeitraum abzuwickeln. Ein großer Raum für Lagebesprechungen, in dem neben der Leitung, die durch eine Glaswand abgeschottet werden kann, nur die Arbeitsbereiche Einsatz und Lage arbeiten. Separate Räume für die KomFü, die Sichtung und die BuMa, sowie mehrere Einzelbüros für die Fachberater sorgen für sehr gute Arbeitsbedingungen. Und nicht zu vernachlässigen ist die ausschließlich für die FüGK eingerichtete Teeküche, so dass auch eine eigenständige Versorgung möglich ist. Für ein abschließendes Fazit war es zu diesem Zeitpunkt noch zu früh. Aber schon heute lässt sich feststellen, dass die bestehende Struktur des Katastrophenschutzes stark und flexibel genug ist, auch bislang noch nicht dagewesene Katastrophenlagen wirkungsvoll abzuwickeln. □

7. April 2020: S.E. Reinhard Kardinal Marx besuchte die FüGK Bayern und Staatsminister Herrmann im Innenministerium. Der Kardinal zeigte großes Interesse vor allem an der Situation in den Kliniken und der Verfügbarkeit intensivmedizinischer Behandlungskapazitäten und ließ sich die pandemischen Entwicklungen der letzten Wochen im Detail erklären. Aufn.: StMI



wird gekocht und es wird natürlich auch gemeinsam gegessen, geredet und gelacht.

Um die Ausbreitung des Covid-19 Virus zu unterbinden, soll man nun unbedingt einen Mindestabstand von einhalb Metern zu anderen Personen einhalten. Im Alltag ist das eine gewaltige Herausforderung, dennoch ist es überraschend, in wie vielen Situationen sich das doch umsetzen lässt – zur Sicherheit aller Beteiligten.

Diese 1,5 Meter stellen jedoch den Alltag auf einer Feuerwache vor große Herausforderungen.

Damit die Berufsfeuerwehr auch weiterhin für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt 24 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche im Einsatz sein kann, müssen eine Vielzahl von Maßnahmen getroffen werden.

Die erste Hürde ergibt sich bereits beim morgendlichen Wachwechsel. Normalerweise kommt jede Kollegin bzw. jeder Kollege zur Feuerwache an der Greffingerstraße. Ab acht Uhr morgens übernimmt die »neue« Wachmannschaft dann den Dienst. Um eine Durchmischung der verschiedenen Wachabteilungen und damit eine potenzielle Ansteckung zu vermeiden, wurde festgelegt, dass die Kollegen der unterschiedlichen »Partien« keine Berührungspunkte mehr haben dürfen. Somit will man verhindern, dass eine Ausbreitung des Virus von einer zur anderen Wachabteilung erfolgt. Erreicht werden soll so, dass man im Krankheitsfall »nur« eine Wachabteilung außer Dienst nehmen muss. In der täglichen Umsetzung bedeutet das: Erst wenn die Kollegen über den Hinterausgang in den Feierabend gegangen sind, bezieht die neue Wachabteilung das Wachgebäude.

Trompeten-Solo auf der Drehleiter



Der Informationsaustausch zwischen den Wachabteilungen untereinander erfolgt über die Führungsdienste. Natürlich ist aber zu jeder Zeit gewährleistet, dass alle Fahrzeuge dauerhaft einsatzbereit sind.

Ist der Dienst übernommen erfolgt die Einteilung der Funktionen und die Besprechung der anstehenden Arbeiten des Tages. Alles natürlich in einem Abstand von mindestens 1,5 Metern. Nachdem die Fahrzeuge gecheckt sind, werden die täglichen Arbeiten erledigt.

Auch hierbei wird immer auf die notwendige Hygiene geachtet. Wichtig dabei vor allem: das richtige Händewaschen! Dass dies bei uns beherzigt wird, zeigen die regelmäßig im ganzen Wachgebäude entstehenden Schlangen vor den Handwaschbecken.

Um fit für die anstrengenden Einsätze zu bleiben, müssen die Feuerwehrleute jeden Tag Dienstsport machen. Aber auch hier gibt es mittlerweile Einschränkungen aufgrund der Bedrohung durch das Coronavirus. Beispielsweise dürfen sich im »Cardioraum«, also dem Raum in dem sich die Kollegen mit Laufbändern, Spinningrädern und Crosstrainern fit halten, nicht mehr als vier Personen gleichzeitig aufhalten. Nur so kann ein notwendiger Abstand zwischen den Kollegen sichergestellt werden. In jeder Schicht wird Sport nun im wahrsten Sinn des Wortes »schichtweise« gemacht.

Auch die Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Abteilungen wie der Integrierten Leitstelle, der Abteilung Technik und dem Vorbeugenden Brandschutz müssen sich an die vorgegeben Regeln halten.

Zwischen den Disponenten in der Integrierten Leitstelle und den

Mitten in der Corona-Krise ist es ein Signal für die Moral gewesen, als die FF Aschau am Ostersonntag die Drehleiter ausgefahren hat, damit ihr Kamerad *Franz Vordermayer* sein Trompeten-Solo über dem Ort erklingen lassen konnte. »Als Freiwillige Feuerwehr sind wir ein zentraler Bestandteil des sozialen Miteinanders in unserem Ort. Deshalb

Kollegen der Wachabteilung gibt es keinen physischen Kontakt mehr. Es wird nur noch per Telefon kommuniziert. Die Leitstelle ist das Herz der Feuerwehr, somit sind diese Vorsichtsmaßnahmen essentiell für den gesamten Ablauf und das ordnungsgemäße Funktionieren einer Feuerwehr.

Die Abteilung Vorbeugender Brandschutz, welche im Normalbetrieb engen Kontakt zu Architekten, Planern und Bauarbeitern hat, hat hingegen ihr normales Tagesgeschäft fast komplett eingestellt.

Die meisten Kollegen unterstützen nun die Wachabteilungen beim Einsatzdienst.

Termine und Besprechungen, vorwiegend natürlich per Telefon, werden nur noch durchgeführt, sollten Entscheidungen für den unbedingten Ablauf des öffentlichen Lebens notwendig sein.

Aber selbstverständlich gibt es bei der Feuerwehr auch Situationen, bei denen der notwendige Mindestabstand nicht eingehalten werden kann, beispielsweise bei Reanimationen oder der Befreiung von Menschen in Notlagen. Natürlich versuchen wir in solchen Fällen die fehlende Distanz durch Schutzausrüstung, Masken, Brillen, usw. zu kompensieren. Aber sobald es wieder möglich ist, Abstand zu halten, machen wir das auch!

Mit diesem kleinen Einblick in den Alltag der Berufsfeuerwehr Regensburg möchten wir Ihnen zeigen, dass man auch in einer Feuerwache die zwingend notwendigen Maßnahmen zur Verhinderung der weiteren Ausbreitung von Covid-19 treffen kann. Daher ist unser Appell: #Abstand halten □

wollten wir den Menschen in der Zeit der Ausgangsbeschränkungen und der Entbehrungen eine Freude machen, und ihnen sagen, dass wir in Krisen für sie da sind«, erzählt Kommandant *Tobias Brinkmann*. Das ist den Kameradinnen und Kameraden auch gelungen, denn nachdem das Heimatlied – das »Aschauer Lied« und Beethovens »Freude schöner

Götterfunken« - verklungen waren, gab es viel Beifall. Auch im Internet und in den Medien. Denn mithilfe einer Drohne ist ein bewegender Kurzfilm vor der malerischen Kulisse des Chiemgaus entstanden, der viele tausend Mal geklickt wurde, außerdem berichteten der BR, SAT1 und die BILD über das ungewöhnliche Ständchen in schwindelnder Höhe. Sogar ein Journalist aus England hat sich für diese ungewöhnliche Botschaft interessiert.

Die Trompete eignet sich für die Aktion der Feuerwehr besonders gut, weil sie in früheren Zeiten das Signal zum Einsatz gab. Schließlich warnte der Stadttrompeter von jeher die Menschen vor Gefahren. Auf der neuen Drehleiter 23/12 konnte *Franz Vordermayer* somit sein Instrument auf 35 Metern Höhe spielen, was er sonst eher mit der Band »Karolinen-

felder« auf der Bühne tut. Dafür hat der Maschinist die Drehleiter in beiden Ortsteilen positioniert, sowohl in Hohenaschau an der Festhalle vor der Schlosskulisse als auch auf dem Kirchberg. »Damit wir möglichst viele Menschen mit unserer Botschaft erreichen, entstand die Idee, den Auftritt mit der Drohne zu filmen. Denn wir möchten damit wirklich sagen: Wir sind für euch da!«, so *Brinkmann*.

Seit Beginn der Einschränkungen durch die Corona-Epidemie hat es im Raum Aschau kaum noch Verkehrsunfälle gegeben, so dass die FF keinerlei technische Hilfeleistungen erbringen musste. »Allerdings sind wir zu zwei Kaminbränden ausgerückt«, berichtet der Kommandant, »man merkt, dass die Menschen mehr daheim sind.« Auch die Kameradinnen und Kameraden der

FF Aschau haben die Besetzung im Einsatzfahrzeug reduziert, tragen Schutzmasken und hatten sich durch die geografische Nähe zu Österreich frühzeitig eine Infektionsschutzbox zugelegt. Aus taktischen Gründen fahren Kommandant und Stellvertreter nicht bei demselben Einsatz mit. Als eine der ersten Feuerwehren im Landkreis Rosenheim hatte sie den Ausbildungs- und Übungsbetrieb eingestellt, und der wird voraussichtlich erst nach der Sommerpause im September langsam wieder anlaufen. Verschoben werden musste auch die für Mai 2020 geplante 150-Jahrfeier der FF Aschau mit rund 3.000 Besucherinnen und Besuchern. Die Feier wird im nächsten Jahr wohl nachgeholt. Dann erklingt sicherlich auch wieder die Trompete von *Franz Vordermayer* – zur Freude der Menschen. □

EINE TOLLE IDEE HATTE AUCH DIE BF MÜNCHEN MIT IHREM MUTMACHERSONG »MINGA, BLEIB HAPPY«, ZU SEHEN AUF YOUTUBE



Bischof schreibt Feuerwehren zum Florianstag

Aufgrund der Corona-Pandemie mussten in diesem Jahr die Florianstage ausfallen. Das Bistum Regensburg beschritt daher zur Anerkennung der Arbeit in den Feuerwehren neue Wege. *Monsignore Thomas Schmid*, Beauftragter des Bistums für missionarisches Pastoral, hat den Kreis- und Stadtbrandräten, stellvertretend für die Feuerwehren, neben einem Dankschreiben von *Bischof Dr. Rudolf Voderholzer* eine Kerze überbracht.

Der Bischof schreibt: »Bis heute hat sich in vielen Orten unseres Bistums der Brauch erhalten, dass die Feuerwehren am »Florianstag« ihren Patron ehren. In Zeiten der Corona-Pandemie ist das Feiern von großen öffentlichen Gottesdiensten aber leider nicht möglich. Deswegen möchte ich heute auf diesem Weg meine Wertschätzung, meine Hochachtung und meinen Dank für Ihre Arbeit und Ihr Engagement zum Ausdruck bringen.

Die Feuerwehren retten, löschen, bergen, schützen, womit die Grundtätigkeiten der Feuerwehren beschrieben sind. Ein großes Spektrum an Aufgaben tut sich da auf, das Sie zuverlässig, gut ausgebildet

und ehrenamtlich in großer Treue ausüben. Bei Feuer, Unfällen und sonstigen Gefahrenlagen sind Sie rund um die Uhr, sieben Tage in der Woche, 365 Tage im Jahr – heuer sogar 366 Tage – bereit, Menschen und Tieren in Gefahr und Not zu helfen. Sie sind nicht nur für jede Gemeinde, für jede Stadt eine unentbehrliche Hilfeeinrichtung, sondern sie leisten einen wichtigen Dienst für die Gesellschaft, nicht zuletzt durch Ihr Vorbild eines solidarischen und hilfsbereiten Miteinanders.« Mit einem Gebet zum heiligen Florian übermittelt *Bischof Dr. Voderholzer* allen Feuerwehrleuten seinen bischöflichen Segen.

Seit jeher gibt es im Bistum Regensburg einen engen Kontakt zwischen Kirche und Feuerwehr: Im Jahr 2006 hat der damalige Bezirksfeuerwehrseelsorger *Thomas Schmid* zusammen mit den ehemaligen Ehrenkreisbrandräten *Waldeemar Knott* (Regensburg) und *Johann Weber* (Cham) eine Wallfahrt nach Rom zu *Papst Benedikt* mit über 600 Feuerwehrleuten organisiert. Beim Besuch des Papstes in seiner Heimat haben rund 2.500 Feuerwehrleute



aus dem ganzen Bistum, rund um das Papstfeld in Regensburg, wertvolle Dienste geleistet. »Wer glaubt, ist nicht allein« - das war das Leitwort des Papstbesuches in Regensburg. Getreu diesem Leitwort fährt *Monsignore Thomas Schmid* seit einigen Wochen mit einem Kirchen-Mobil durch die Diözese. Er will damit auch in Corona Zeiten die Gläubigen, insbesondere die Feuerwehrleute nicht allein lassen und bringt so den Glauben zu den Menschen. Das Bistum Regensburg umfasst den Regierungsbezirk Oberpfalz und große Teile von Niederbayern, sowie einzelne Gemeinden in Oberfranken und Oberbayern mit einer Fläche von ca. 15.000 Quadratkilometern. Seit 26. Januar 2013 ist *Dr. Rudolf Voderholzer* Bischof von Regensburg. □

Monsignore Schmid (r.) mit dem Kirchen-Mobil bei der Übergabe an *KBR Kohl* in Neumarkt